

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 120 (1954)

Heft: 9

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was wir dazu sagen

Alter und neuer Drill

Von Lt. R. Weber

Die nachstehenden Gedanken stellen den Niederschlag von Erfahrungen dar, die gleich mir andere Zugführer in einer letztjährigen Rekrutenschule zu ziehen genötigt waren. Die den Ausführungen zugrunde liegenden Eindrücke lassen sich etwa dahin umschreiben, daß viele der in die Rekrutenschule einrückenden jungen Männer dem bevorstehenden Militärdienst positiv und voll guten Willens gegenüberstehen, um indessen enttäuscht ins Zivilleben zurückzukehren. Obwohl diese Erscheinung auf verschiedene Gründe zurückgeführt werden mag, beschränke ich mich im folgenden auf einen einzelnen Aspekt, der mir jedoch wesentlich zu sein scheint.

Im Vordergrund der Erziehung des jungen Rekruten steht die soldatische Ausbildung, in deren Rahmen Drill und Exerzieren eine Sonderstellung einnehmen. Sowohl Drill wie Exerzieren können als Methoden bezeichnet werden, auf gewisse Kommandos bestimmte, genau vorgeschriebene Bewegungen zu verlangen. Diese Formen des Exerzierens und des Drills haben ihren historischen Ursprung in der früheren Kriegstaktik, als sich der Kampf noch in der geschlossenen Gefechtsform abspielte. Diese Gefechtstechnik war bedingt durch die damalige Technik, die geradezu nach der Kampftaktik der geschlossenen Formation verlangte. Zu jener Zeit hatte der Drill seinen Sinn, da der einzelne Soldat nur als Teil einer kämpfenden Maschine und nicht als denkender Einzelkämpfer zu verstehen war.

Die heutigen Kampfformen haben sich infolge des gewaltigen technischen Umschwungs grundlegend geändert. An die Stelle der sich kompakt bewegenden Formation ist die kleine Kampfgruppe des Panzers, des Flugzeugs, des Geschützes oder des infanteristischen Stoßtrupps getreten. Damit hängt es zusammen, daß das moderne Kampfbild durch den denkenden Einzelkämpfer beherrscht wird. Die aufgelöste Gefechtsform ruft aber nach Erziehungs- und Ausbildungsprinzipien, die den psychologischen Gegebenheiten des modernen Kampfes auch gerecht werden. So ist es wenig sinnvoll, den auf sich selbst gestellten Soldaten nach Erziehungsmethoden zu formen, die auf einem überholten Denkschema beruhen. Drillmethoden, die vornehmlich auf mechanischer Abrichtung basieren, dürfen auf dem Kasernenhof nicht gerade jenes Erfordernis wegexerzieren, das im heutigen technisierten Krieg im Vordergrund stehen sollte: Die Selbstverantwortung

des auf sich selbst gestellten Einzelkämpfers. Die *alten* Formen des Drills sind überfällig geworden. Vielmehr besteht die heutige Aufgabe darin, den Drill vom Kasernenhof auf das Gefechtsfeld zu verlegen. Der sich seiner Individualität bewußt gewordene Soldat der Gegenwart hat nur für jenen Drill Verständnis, *der sich auf die routinemäßige, absolut sichere Bedienung der Waffen in Verbindung mit dem der Waffe entsprechenden gefechtsmäßigen Einsatz beschränkt*. Der Gewehrgriff und die mechanische Abrichtung des Soldaten in Form von Exerzieren widersprechen den soziologischen, technischen und psychologischen Erfordernissen der Gegenwart. Es geht nicht an, den denkenden Soldaten von heute nach einem System zu erziehen, dessen wesentlichstes Merkmal die automatische Reaktion darstellt.

Ich rede keineswegs der Abschaffung des Drills das Wort. Es geht mir vielmehr darum, die alten Formen des Drills den geänderten Gegebenheiten anzupassen. Jede Zeit hat die ihr entsprechende Kampfform, nur heißt es, die Grundlagen im richtigen Licht zu sehen. Was damals zweckmäßig war, braucht es nicht unbedingt auch heute noch zu sein. Wahre Manneszucht wird nicht erreicht durch Automatik, da sie der Psyche des modernen Kämpfers nicht mehr entspricht. Indessen stellen die militärischen Erziehungsfragen kein für sich zu lösendes Sonderproblem dar, sondern sie sind in den Rahmen der allgemeinen Pädagogik hineinzustellen, aus dem heraus sich auch die Beantwortung aller Detailfragen ergibt, auf die ich nicht näher eintreten kann.

Der skizzierte Übergang zur Erziehung im modernen Kampfteam ist dem jungen Rekruten verständlich, weil er seine Notwendigkeit einsieht. Gleichzeitig wird damit der Gefahr schikanöser Mißgriffe mittels der Formen des alten Drills die Spitze gebrochen – eine Gefahr, der sich charakterlich schwache Führer oft nicht zu entziehen imstande sind. (Ich erinnere an den Film «Verdammt in alle Ewigkeit».) Die durch den alten Drill erreichte geistige Brechung des in die Rekrutenschule einrückenden Zivilisten, wodurch er für eine nivellierende Ausbildungsmethode empfänglich gemacht werden soll, scheint mir an der Tatsache vorbeizugehen, daß die taktischen Formen, die den alten Drill berechtigtermaßen verlangten, den heutigen strukturellen Voraussetzungen eben nicht mehr entsprechen. Nicht zuletzt ist es aber auf das Mißverhältnis zwischen der in der heutigen Situation von den Führern geforderten und der vielfach noch in den Rekrutenschulen praktizierten Erziehungsmethode zurückzuführen, daß so viel vom jungen Rekruten mitgebrachten guten Willen verpufft wird, der im Interesse der Schlagkraft der Armee in der angetönten Richtung gelenkt werden sollte.

★

Nachschrift der Redaktion: Wir veröffentlichen die vorstehende Zuschrift, weil die Rubrik «Was wir dazu sagen» eine Aussprachemöglichkeit bieten soll, auch für Auffassungen, die sich mit unsern Ansichten nicht decken. Der Verfasser des Artikels «Alter und neuer Drill» verkennt den Wert des Drills für die soldatische Erziehung. Er verwechselt Erziehung und Ausbildung und unterlegt dem Drill eine rein äußerliche Funktion, weil er offenbar das Pech hatte, durch Vorgesetzte nie auf die positiven Möglichkeiten eines vernünftig betriebenen Drills aufmerksam gemacht worden zu sein. Es gibt solche Möglichkeiten! Man muß nur den Drill nicht als geistlose Abrichtung betrachten und betreiben, sondern als eine Gelegenheit nützen, um den Soldaten zu innerer Konzentration und Hingabe an eine Aufgabe zu erziehen. Man mag über Wert und Unwert des Drills denken und sagen was man will, sicher ist, daß Achtungstellung und Gewehrgriff eine erzieherische Beeinflussungsmöglichkeit bieten wie keine andere militärische Betätigung. Die Konzentrationsfähigkeit im Sinne der Überwindung von Bequemlichkeit, Hemmungen und Halbheiten wird durch nichts so positiv gefördert wie durch richtig verstandenen Drill. Es handelt sich dabei wahrlich nicht um «die geistige Brechung des Zivilisten», sondern um das Wecken innerer Kräfte und Werte, die im Zivilleben nur spärliche Förderung erfahren. Es handelt sich auch nicht um eine «mechanische Abrichtung» oder um «Nivellierung», sondern um eine seelische und geistige Stärkung, die auch für den Berufstätigen und für den Staatsbürger wertvoll bleibt. Waffen- und Gefechtsausbildung allein genügen zu dieser Förderung und Stärkung nicht.

Der vorstehende Artikel beweist, daß da und dort in unsern Rekrutenschulen noch falsch und geistlos Drill betrieben wird. Er beweist auch, daß es Vorgesetzte gibt, die es nicht verstehen, den jungen Kadern den Sinn und die echten Möglichkeiten unserer militärischen Erziehung nahezubringen und zu vermitteln. Hier muß wohl in erster Linie angesetzt werden, wenn falsche Methoden verschwinden und fehlerhafte Resultate vermieden werden sollen.